

Titel folgt

Langues de meehr: Mehr Sprachen. Sprachen vom Meer, Meeres-sprachen, fließende Sprachen, Sprachfluss – die Kette der Assoziationen lässt sich weiterführen. Schon im Titel der vorliegenden Textsammlung klingt Heike Fiedlers Affinität zum Spiel mit Sprachen und deren Aussprachen an.

Und wie im Titel steckt immer ein Mehr an Bedeutungen in ihren Texten und Wörtern.

Fiedler ist in vielen Sprachen sowohl mündlich als auch schriftlich zuhause. Aus ihrer Vielsprachigkeit entwickelte sie eine ganz eigene Technik des Schreibens. Sie habe eine Art Mischpult im Kopf, sagte sie einmal, auf die Bi- und Multilingualität ihrer Texte angesprochen, das ununterbrochen Wörter in Laute zerlege und auf ihre Bedeutungsvielfalt in anderen Sprachen untersuche. So kann zum Beispiel in der Textabfolge «Verswerfer» unvermittelt aus dem Wort «Ouvverture» eine «grüne Porte» werden und umgekehrt («grüne porte ou tür ver tür ouvert ... ouverture»). Spielerisch jongliert Fiedler mit Lauten, die fließend ineinander übergehen, über Sprachgrenzen und Wortbedeutungen hinweg. Klangliche Assoziationsräume definieren den Fortgang eines Textes, der kausal-inhaltliche Zusammenhang verliert an Wichtigkeit.

Neben der Vielsprachigkeit ist es der visuelle Ausdruck, der die Texte kennzeichnet. Wie selbstverständlich bewegt sich die Autorin in den Bereichen Text, Laut und Bild, ohne sie voneinander

abzugrenzen. Zum Teil sind die Texte bewusst unleserlich geschrieben wie in «dann wenden wir now» oder so übereinander gelegt und ineinander verschoben, dass wir sie als mit Wörtern und Wortelementen gestaltete Fläche wahrnehmen.

Im Text «dis sens dis so nanz» nimmt sie uns Lesende mit auf den Weg vom Klang bzw. der «Dissonanz» zum Licht – vom Akustischen zum Optischen. Der Weg führt über Wörter, die durch Laut-Brücken miteinander verbunden sind. Die letzte Silbe des Wortes «über» wird zur ersten Silbe von «Berge», dessen Schluss-silbe wiederum zum Anfang des Wortes «Geste» und so weiter, bis wir beim Wort «zerbrech licht» und am Seitenende ankommen. Die Buchstaben des Wortes «licht» verteilen sich in gleichmässigen Abständen über die letzte Zeile, die dadurch «lichter» wird als die vorangehenden. Das Wort wird im Bild nochmals umgesetzt.

Deutlich wird das Bildhafte auch in den als «Fragmente» bezeichneten Texten. In «héroines» zerfrisst die Wiederholung des Textes diesen förmlich wie eine Säure, bis er nur noch als Fragment, als Rest einer Erinnerung bestehen bleibt. Aber ist es nicht sowieso das Fragment, das wir im Kopf haben – viel eher als das intakte Bild eines Geschehens oder eines Gegenstandes oder eines Wortes?

Ebenfalls um Auslassung geht es im Gedicht «po nt». Zunächst sieht man ein l, das man gerade noch als solches erkennen kann, da der i-Punkt nur leicht nach links verschoben ist. Auf der

nächsten Seite finden wir einen Brückentext, der mit den Worten «pont» und «bridge» eine Brücke schlägt zwischen zwei Sprach- ufern, allerdings unter Auslassung der Vokale. Das O und das E tauchen am Ende in einer «Ode» auf. Das I von der Seite vorher haben wir vermutlich vergessen oder bringen es nicht mit «Br dg» in Verbindung – bis wir umblättern und «le ft» lesen. «Weggelassen» war das I auf der Seite vorher, «left». Sowie der i-Punkt nach links verschoben, also «left» war. Auf der nächsten Seite folgt der Text «art culation» wieder mit ausgelassenem I, ein wunderschönes Lautgedicht, das ohne einen einzigen lauten Vokal auskommt.

Das Weglassen, Isolieren und Neukombinieren von Buchstaben ist ein zentrales Merkmal von Heike Fiedlers Texten. Ein Buchstabe auf einer Seite ist eben nicht nur ein I, er ist ebenfalls ein Strich mit einem nach links verschobenen Punkt darüber, er ist ein Fragment und ein Ganzes. Das Fragmentarische verleiht den Einzelteilen, den Bausteinen einen eigenen Wert. Im Kapitel «Formeln, Tafeln und Klammern» benutzt Fiedler Zeichen aus der Mathematik, um Wörter unter einem neuen Aspekt darzustellen. Und sie macht damit wiederum deutlich, dass in einem Wort immer mehr als die zunächst vermutete Bedeutung steckt. In dem Gedicht «si alors» geht es um Buchstabenkonstellationen. Wir werden angeregt uns vorzustellen, was herauskommt, wenn «a aime b und d aime c ...». Fast ausschliesslich aus Klammern und Wortteilen besteht der Text «listen», der uns förmlich zum Lauschen bringt. Die Klammern beinhalten etwas, das nur Fragment oder lautlos oder sehr leise ist. Sie bringen uns Lesende

dahin, das zu tun, was der Text sagt: listen, hören. Auch optisch werden wir in dieselbe Richtung geleitet, indem die Klammern in ihrer Häufung an die Schallwellen erinnern, mit denen im Comics Geräusche signalisiert werden.

Heike Fiedlers Texte fordern einen auf mehreren Ebenen heraus. So muss man sogar ab und zu selber Entscheidungen treffen, ob man im Text «imagine» zum Beispiel «hell» (dt.) oder «hell» (engl.) lesen und verstehen will – oder beides. Wort für Wort, Klang für Klang, Buchstabe für Buchstabe öffnen uns ihre Texte, die hier erstmals in gedruckter Form vorliegen, ein reiches Spektrum an ungewohnten Lese- und Betrachtungsmöglichkeiten.

Ursina Greuel, Mitherausgeberin der «edition spoken script»